

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **91 (2011)**

Heft 990

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

CH/D: Nachbarn, Partner, Gegenspieler

DOSSIER



Bild: obs/Schweizer Botschaft

- 1 Bleibt euch treu!
- 2 Im Innern anders
- 3 Wenn Nachbarn zu Gegenspielern werden
- 4 «Wir werden weiterhin den Kopf schütteln»
- 5 Vom liberalen Gen
- 6 Die EZB ist kein Ersatzfiskus

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir Avenir Suisse.



Deutschland und die Schweiz sind wirtschaftlich, kulturell, sprachlich und – zumal entlang der 350 km langen gemeinsamen Grenze – auch auf der persönlichen Ebene aufs engste verflochten. Beide Seiten profitieren davon, im Falle des kleinen «Bruders», der Schweiz, ist es offensichtlich: Deutschland ist der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz, und eine Viertelmillion Deutsche leben in der Schweiz und tragen zu deren Wohlstand bei. Aber trotz des Grössenunterschieds ist umgekehrt auch die Schweiz für Deutschland wichtig. Mehrere hunderttausend Deutsche arbeiten bei Niederlassungen schweizerischer Unternehmen in Deutschland oder als Grenzgänger in der Schweiz, und als Absatzmarkt für deutsche Exporte ist die Schweiz bedeutsamer als China. Doch die gute Nachbarschaft ist nicht ohne Konflikte. Zum Teil stehen sich handfeste Interessengegensätze gegenüber, zum Teil sorgt der «Narzissmus der kleinen Differenz» für Spannungen, zum Teil belasten Ressentiments aus der ferneren oder jüngeren Vergangenheit das Verhältnis. Es wird daher auf beiden Seiten immer wieder Pragmatismus, Kompromissbereitschaft und Wohlwollen brauchen, damit nachbarschaftliche Partnerschaft und gegenseitiger Nutzen nicht von sturer Interessenwahrung verdrängt werden.»

Gerhard Schwarz, Direktor von Avenir Suisse

Als der deutsche Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1912 die Schweiz besuchte, wurde er jubelnd empfangen. Er dankte es und bezeichnete die Schweiz als «wohlgeordneten, allen friedlichen Bestrebungen zugewandten, auf seine Unabhängigkeit stolzen, neutralen Bundesstaat». Wilhelm II. wusste, worauf gute Beziehungen zwischen Staaten gründen. **Und fand für die Schweiz lobende, ja fast schon pathetische Worte:** «Mit einzigartiger Naturschönheit ausgestattet, auf militärischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen, technischen und wirtschaftlichen Gebieten fleissig vorwärtsstrebend, hat der inmitten Europas gelegene schweizerische Staat allgemeine Achtung und Anerkennung sich erworben.»

Vor beinahe 100 Jahren stellten Deutsche rund 21 Prozent der Zürcher Bevölkerung, heute sind es 12 Prozent. Wenn Angela Merkel oder andere Repräsentanten aus Berlin in die Schweiz kommen, werden sie freilich nicht mehr mit wehenden Fähnchen empfangen. Auch umschmeichelnde Worte sind beiderseits eher Mangelware. Es herrscht neue Nüchternheit; zumeist ist die Rede von **«gutnachbarschaftlichen Beziehungen»**.

Die Nachbarschaft hat ihre Tücken: die von Einwanderern geschätzten Standortfaktoren der Schweiz sind beiderseits des Rheins zum Politikum geworden. **Von einem Brain Drain wird dort erzählt,** während man hier die Dominanz des Hochdeutschen auf dem Krankenhausflur beklagt.

Die wirtschaftliche und kulturelle Nähe lässt vor allem die Deutschschweizer ihr Verhältnis zu Deutschland immer wieder aufs neue definieren. Selbstbestimmung durch Abgrenzung: dies dient der Emanzipation, schafft Raum, wo wenig war – bringt aber auch das Missverständnis auf die Tagesordnung.

Unsere Autoren und Gesprächspartner kennen die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Implikationen dieses **schwierigen Nachbarschaftsverhältnisses**. Sie sind gefeit vor Klischees, gängigen Vorurteilen und kurzichtigen Analysen. Sie erzählen von einer fruchtbaren Nachbarschaft, die nie ganz einfach war – und es wohl auch niemals sein wird.

Die Redaktion